

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Th. Kirchhabel, Hachenburg.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahresheft Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Er erscheint an allen Wochentagen.
Nr. 92. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 21. April 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

5. Jahrg.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Ein anarchistisches Flugblatt: „Krieg gegen Krieg“
nach den Ermittlungen der politischen Polizei ver-
breitet und zwar besonders unter Arbeiter, wenn sie
morgens zur Arbeit gingen. In der Frühe haben
Kriminalbeamte und Schutzeleute in Zivil die ganze
Stadt durchsucht, namentlich die Torstraßen, zum Teil als
Mörder und Handlanger verkleidet. Das Flugblatt kam
hauptsächlich zur Verteilung. In demselben werden die
unfähigen Männer aufgefordert, im Falle eines Krieges
keine Rolle zu spielen, sondern sich in die Kaserne zu
ziehen. Sieben Personen wegen Vergehens gegen §§ 110 und 111 des
Strafgesetzbuches festgenommen und zwei unter Haftbefehl
gelassen.

Die Braunschweigische Thronfolge ist naturgemäß
nach der Ausübung der Häuser Hohenzollern und
Habsburg stark in den Vordergrund des Interesses
getreten und in der Öffentlichkeit viel erörtert worden.
Dazu ergreift die offizielle „Nordd. Allgem. Zeitung“
die Gelegenheit und bestimmt drückt sich diese allerdings
nicht aus, wenn sie schreibt:

Im Hinblick auf die bevorstehende Vermählung der
Kaiserin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen
Karl, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg
wird die Frage der Braunschweigischen Thronfolge
vielfach den Gegenstand publizistischer Er-
örterungen. Die Familienverbindung zwischen dem hohen-
zollernischen und dem welfischen Fürstenhause ist von den
Kaisern des Reiches als friedlicher Ausgleich
zwischen feindlichen Parteien begrüßt worden. Wie diese
Verbindung auf der verbürgten Gewähr vollster
Sicherheit beruht, so wird auch eine anderweitige Regelung
der Braunschweigischen Thronfolge, die nur durch einen
Beschluss des Bundesrats erfolgen kann, die
Verhältnisse zwischen den beiden großen
Häusern des Reiches und dem Bundesstaate Preußen
in der verfassungsmäßigen Grundlage haben, das nach den
Grundsätzen der Bundesverträge und der Reichsverfassung
in der Verfassung unter allen Bundesstaaten ordnet und
ordnet. Eine andere Lösung würde weder mit dem hohen-
zollernischen noch mit dem welfischen Fürstentum in
Verbindung stehen. Der Bundesrat vereinbar sein.

Dem Reichstag ist eine Regierungsvorlage über Er-
richtung einer Landwirtschaftsbank für Deutsch-Län-
dland zugegangen. Sie der Bank soll Windhut sein
das Grundkapital 10 Millionen betragen. Zweck der
Bank ist die Gewährung landwirtschaftlichen Kredits
zu 50 Prozent des Grundbesitzes sowie for-
stlichen landwirtschaftlichen Meliorationskredits bis zu
50 Prozent des nach durchgeführter Melioration vor-
handenen Grundbesitzes. Die Bank kann sich mit
einem bis zu einem Sechstel ihres Grundkapitals an
genossenschaftlichen Personalkreditinstituten beteiligen
an solchen. Die Rückzahlung der Darlehen
wird durch Amortisation von jährlich 1 1/2 Prozent und
durch Darlehensbetrag über 50 Prozent des ursprüng-
lichen Grundbesitzes hinausgeht, von 2 Prozent.

In den von Liebknecht im Reichstag gemachten Ent-
scheidungen bei Krupp liegt auch eine Erklärung der Firma
Krupp vor, in der es u. a. heißt: „Nichtig ist, daß die
Firma Krupp in Berlin eine Vertretung unterhält, wie sie
in der Vertretung des Geschäftsverkehrs der Behörden usw.
unabhängigen Firmen unerlässlich und allgemein üblich
ist und unter anderem auch die Aufgabe zu haben pflegt,
Informationen über geschäftlich interessierende
Verhältnisse zu sammeln. Ein der Berliner Vertretung der
Firma Krupp unterstellter Bureaubeamter, früherer Militär,
der nach dem Abbruch der Militärbehörden, soll
keine Kollegen, von denen er Informationen
erhalten hatte, keine Gesandten gemacht haben, was durch
den sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht
in der Denunziation zur Kenntnis der Behörden kam.
In diesen wurden sofort polizeiliche, gerichtliche und
andere Untersuchungen eingeleitet, durch die auch
das Verstecken Kenntnis von dem Vorgefallenen erhielt.“

Belgien.
Der Generalstreik wächst langsam weiter. Das die
Landarbeit besonders berührt wird, ist der Beschluß der
Landarbeiter, in zwei Tagen ebenfalls in den
Streik zu treten. Es werden dann also keine Zeitungen
mehr erscheinen. Weiter beabsichtigen auch die Arbeiter
der Eisenbahn, sich dem Streik anzuschließen.
Die Ruhe ist bisher nirgends ernstlich gestört worden.

Italien.
In Mailand Studentendemonstrationen gegen Oster-
fest. Am 19. April in Bologna beim Begräbnis des Bureau-
chefs Sabatini. Dieser war einmal wegen Ver-
weigerung des Lebens des Kaisers von Österreich an
seinem Hofe verurteilt worden. Sein Begräbnis
am 19. April, wurde nun von Studenten
demonstrationen gegen Österreich benutzt. Sie zer-
störten in den Straßen Barrikaden. Die Tumulte
wurden erst am 21. April abends der bewaffneten Macht
der Polizei überlassen. Die Piazza Vittore Emanuele und
die Piazza del Campo zu räumen. Auf beiden Seiten gab es

eine Anzahl Schwerverletzter. 21 Studenten wurden ver-
haftet, von denen 12 wieder freigelassen wurden. Die
Restauranten im Stadtzentrum haben schwer gelitten. In
einer Abendversammlung beschlossen die Studenten, die
Agitation fortzusetzen und auf ganz Italien auszudehnen.

Rumänien.

Ein Revolvententat in der Kammer hat in
Bukarest berechtigtes Aufsehen erregt. Gleich bei Eröffnung
der Sitzung feuerte ein Mann von der Galerie herunter
einen Revolver auf die Ministerbank ab und rief:
„Die mazedonische Stimme muß gehört werden!“ Dann
warf er eine Pistole in den Saal. Der Täter ist ein
mazedonischer Student namens Sachtu Nastase. Der
Revolver, den Nastase nach der Tat auf den Boden warf,
war blind geladen. Pfeile hatten der Täter in der
Tasche. Er erklärt, er habe lediglich die Aufmerksamkeit
der Kammer auf die in Mazedonien lebenden Rumänen
lenken wollen. Seine Pistole enthält auch Gedichte.
Nastase, der sehr aufgeregt ist, wird einer ärztlichen Unter-
suchung unterzogen.

Japan.

Der Konflikt mit den Vereinigten Staaten von
Amerika wegen der Geleitzugung in Kalifornien, die den
Japanern jeden Landeseinbruch unterliegt, nimmt außerst
scharfe, den Frieden bedrohende Schärfe an. In Tokio
wurden stürmisch verlaufene Versammlungen abgehalten.
Ein Redner verlangte die Entsendung der Flotte nach
Kalifornien. Es heißt, daß die Regierung die Lage
zwischen Japan und Amerika für die gefährlichste hält,
die je bestanden hat, da sie Japan in eine höchst un-
günstige Stellung bringt, weil die amerikanische Bundes-
regierung nicht gewillt ist, zu intervenieren, und da es un-
möglich ist, hier Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 19. April. Der Bau des neuen Kaiser-
jachts, der etwa 10 Millionen Mark kosten wird, ist der
Vulkanwerk in Hamburg übertragen worden. Die Werft
soll das neue Kaiserjacht im zweiten Baujahr an die
Marineverwaltung abliefern, so daß die Yacht bereits im
Sommer 1915 zu den Seereisen des Kaisers herangezogen
werden kann.

Frier, 19. April. Zwei Verber für die französische
Fremdenlegation wurden hier verhaftet. Die beiden hatten
versucht, junge Leute sehr eifrig in die Fremdenlegation zu
locken. Die Polizei konnte einen jungen Mann, der bereits
beurteilt worden war, noch retten.

Berlin, 20. April. Die offizielle „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“ tadelt scharf die Haltung der französischen Presse gegen-
über den Vorfällen in Nancy und schreibt: Wenn die französische
Publizität aufrichtig wünscht, daß solche Ausdrücke eines überhöhten
Schauvinismus wie die in Nancy verbreitet bleiben, wird sie selbst
durch ihre Haltung dazu beitragen können. Im übrigen betrachtet
die deutsche Regierung den Vorfall als erledigt.

Friedrichshafen, 20. April. Graf Zeppelin hat einen Aus-
schuß zusammenberufen, der sich aus Führern der Zeppelinluftschiffe,
Fachleuten der Luftschiffahrt usw. zusammensetzt und die Vorgänge
untersuchen soll, die zur Landung des Luftkreuzers 3. 4 geführt
haben.

Paris, 20. April. Die französische Regierung hat dem
deutschen Botschafter ihr Bedauern über die Vorfälle in Nancy
ausgedrückt.

London, 20. April. Von gut informierter diplomatischer
Seite wird berichtet, daß die Regierung König Nikita sich ins
Unvermeidliche füge und eine Geldentschädigung in Gestalt eines
internationalen Darlehens von 24 Millionen Mark und zwar
vier Millionen von jeder der sechs Großmächte annehmen werde.

Hof- und Personalmeldungen.

Die Reisepläne des Kaisers für die nächsten Wochen
werden offiziell wie folgt bekanntgegeben: Am 24. April trifft
der Kaiser, von Bonn kommend, in Wies ein. Die An-
kunft in Strassburg erfolgt am 26. vormittags. Dem Vorbei-
marsch der Garnison und dem Frühstück beim Statthalter
folgt eine Autofahrt nach der Hofkapelle. Nachmittags
reist der Kaiser von Schleifstadt nach Karlsruhe zum Besuch
bei der Großherzogin Luise von Baden. Den 27. April wird
der Kaiser in Karlsruhe verbringen und erst am Abend von
dort abreisen. Am 28. April nachmittags trifft der Kaiser in
Garmisch ein und begibt sich an Bord des „Imperator“.
Am 29. April bis zum 3. Mai erfolgt eine Fahrt auf dem
„Imperator“. Die Rückkehr des Schiffes nach Garmisch ist
für den 3. Mai derzeit festgelegt, daß der Kaiser noch am
selben Abend abreisen kann. Am 4. Mai trifft er vormittags
in Wiesbaden ein. In der Zeit vom 4. bis zum 8. Mai
wohnt er den Wiesbadener Festspielen und dem Sängers-
fest in Frankfurt a. M. bei. Am 8. Mai abends reist
der Kaiser von Wiesbaden ab, um am 9. vormittags in
Widderath einzutreffen.

Beim Empfang des diplomatischen Korps gab Kardinal-
Staatssekretär Merry del Val sehr günstige Auskünfte
über das Befinden des Papstes, und berichtete, daß der
Papst mehrere Briefe unterzeichnet habe. Auch habe der
Papst sich mit gutem Humor unterhalten und gesagt, er
fühle sich bedeutend besser.

Die Sühne für Nancy.

E. C. Paris, 19. April.

Auf den Bericht des mit der Untersuchung der Vor-
fälle in Nancy beauftragten Staatsrats Ogier hat der
Minister des Innern sofort seine Entscheidung getroffen
und folgende Strafmaßnahmen verfügt: 1. Die beiden
Polizeicommissarien, welche sich Sonntag nacht auf dem

Nancyer Bahnhof befanden, sind abgesetzt. 2. Es werden
Maßnahmen zur Umgestaltung der Nancyer Polizei un-
verzüglich geprüft werden. Diese Maßnahmen werden im
Interesse des Dienstes die Verletzung der beiden Nancyer
Polizeikommissare zur Folge haben. 3. Der Präfect des
Departements Meurthe-et-Moselle erhält, weil er es ver-
absäumt hat, den Minister des Innern aus eigenem An-
triebe und unverzüglich über den Vorfall zu unterrichten,
ein anderes Amt. Diese Maßnahmen wurden durch den
Minister des Innern sofort dem deutschen Botschafter zur
Kenntnisnahme mitgeteilt. In hiesigen amtlichen Kreisen
ist man der Ansicht, daß der Zwischenfall damit er-
ledigt sei.

Die von der Regierung getroffenen Entschärfungen
werden von einem ansehnlichen Teil der Pariser Presse
rückhaltlos gut geheißen, von den konservativen und
nationalistischen Blättern dagegen scharf getadelt. — Der
„Figaro“ schreibt: Das Land wird die von der Regierung
mit ebenso viel Schnelligkeit wie Energie getroffenen
Strafmaßnahmen einmütig billigen. Der Zwischenfall ist
damit erledigt. Unsere Nachbarn, die nunmehr über die
Einzelheiten der Ausschreitungen vollständig unterrichtet
sind, werden in den freimütigen amtlichen Entscheidungen
die öffentliche Befriedigung unseres Wunsches erblicken,
zwischen zwei großen Nationen, die miteinander in Frieden
leben sollten, jeden Anschein von Herausforderung oder
auch nur von Unhöflichkeit zu vermeiden. Sie werden
unsern aufrichtigen Wunsch anerkennen, ihnen wie allen
anderen gegenüber den guten Ruf der Gastlichkeit zu
wahren, den die Völker uns stets anerkannt haben.

Deutscher Reichstag.

(144. Sitzung.)

CB. Berlin, 19. April.

Bei der gestrigen Beratung des Militäretats kam es
kurz vor Schluß der Sitzung noch von Seiten des sozial-
demokratischen Abg. Dr. Liebknecht zu sensationellen

Enttarnungen über Krupp.

Der Abgeordnete erklärte: Die Firma Friedrich Krupp
in Essen unterhält in Berlin bis vor wenigen Wochen einen
Agenten namens Frank, einen früheren Feuerwerker, der den
Auftrag hatte, die Kanalsekretäre der Marine- und Marine-
verwaltung zu besuchen, um geheime Schriftstücke zu er-
halten, deren Inhalt die Firma interessierte. Sie wollte so
in den Besitz militärischer Geheimnisse gelangen und der
Konkurrenz zuvorkommen. Dieser Zustand bestand seit
Jahren. Bei einem Herrn v. Dewitz, einem hohen Beamten
der Kruppischen Werke, liegen oder lagen diese Geheimberichte
deutscher Behörden. Ich habe nicht eher gesprochen, weil zu
bedenken war, daß die Firma dank ihren großen Mitteln
unbequeme Aktenstücke hätte verschwinden lassen. Der
Kriegsminister hat in der Angelegenheit seine Schuldigkeit
getan und eingegriffen, nicht nur gegen Militärpersonen,
sondern auch gegen Zivilpersonen. Gegen sechs oder sieben
Personen, deren Namen ich nicht preisgeben will, schwebt
die Voruntersuchung, wenn sie nicht schon abgeschlossen ist.
Es sind darunter hochgestellte Leute. So ist kein Vorwurf
gegen die Militärverwaltung zu erheben. Aber derselbe
Vorwurf trifft die Firma Krupp, wie die Deutschen
Munition- und Waffenfabriken.

Kriegsminister v. Seeungen glaubt, daß der Abg. Lieb-
knecht die ganze Angelegenheit sehr weitläufig übertrieben
habe. Ich hatte den Abg. Liebknecht gebeten, die Angelegen-
heit der Firma Krupp hier nicht zur Sprache zu bringen,
weil die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei. (Wider-
spruch bei den Sozialdemokraten.) — Das Hauptvergehen
ist noch nicht eröffnet. Ein unterer Beamter der Firma
Krupp hat mehrere Feldwebel und Unteroffiziere, und auch
einen Beamten zur Mitteilung von Schriftstücken veranlaßt.
Es handelt sich hierbei aber keineswegs um den Verrat
militärischer Geheimnisse, die die Sicherheit des Vaterlandes
gefährden könnten. Ob das Direktorium der Firma Krupp
daran beteiligt ist, steht noch nicht fest.

Mit diesen Erklärungen des Kriegsministers ist der Vor-
fall aber für den Reichstag noch nicht erledigt, vielmehr
geht die Erörterung des Aufsehens erregenden Baralles
weiter.

Abg. Dr. Pfeiffer (3.): An den gestrigen Eröffnungen
Dr. Liebknechts kann man nicht vorbeigehen. Wenn auch
nur zum Teil richtig ist, was er über die Transaktionen der
Firma Krupp berichtet hat, dann ist das außerordentlich be-
schämend und peinlich. (Sehr richtig.) Tröstlich ist nur, daß
der Kriegsminister in dieser Sache keine vollkommene Blöße
und Schuldigkeit getan hat. Das.

Unersprechliche und Bedauerliche

In dieser Angelegenheit wird auch durch die Erklärung des
Kriegsministers und das Beschuldigungskommuniqué in
der Presse nicht aus der Welt geschafft. Wir sind nicht mehr
von der sanften Realität, die der Kriegsminister gestern bei
uns voraussetzte, als er den immer an der Stirne bereit
gehaltenen schuldigen Unterbeamten aus der Verlesung
hervorrag. Woher hat dieser Unterbeamte denn die vielen
Tausende und doppelt genutzten Tausende gehabt? Gegen
derartige Zettelungen und Klügelungen muß der Kriegs-
minister mit derselben schönen Stärke und Vorsicht vor-
gehen, die er hier immer im Reichstag zeigt. (Sehr richtig.)
Der Kriegsminister hat von dem Patriotismus der Firma
Krupp geredet. Erzberger hat aber schon festgestellt, daß

Krupp an das Ausland billiger liefert

als an die deutsche Marine. (Hört, hört!) Die Konkurrenz
manövrieren der Firma und die anderen unfairen Praktiken ver-
urteilen wir entschieden. (Zustimmung.) Der Redner be-
richtet dann den Fall der vier Kanonen in Niederhohen, die
verurteilt wurden, weil sie gedroht hatten, sich über schlechte
Behandlung bei der Kontrollverammlung beim Reichstag
zu beschweren.

Abg. Woeffing (natl.): Unser Urteil über die sensationellen Enthüllungen Dr. Liebknechts stellen wir bis zum Ausgang der Untersuchung zurück. Leider werden bedauerliche und beschämende Tatsachen übrig bleiben. Wir werden die Fälle in ihrem Zusammenhang mit dem Kapitalismus dann untersuchen. Der Redner fordert eine Zentralnachweisstelle für die Wiederanstellung pensionierter Offiziere.

Kriegsminister v. Seeringen: Das Kriegsministerium mißbilligt die Vergaben im Falle Krupp aufs schwerste. Sobald die Ermittlungen die erforderlichen Anhaltspunkte gegeben haben, wird es der Angelegenheit näher treten.

Abg. Dove (Rp.): Die gestrigen Enthüllungen haben sehr peinliches Aufsehen innerhalb und außerhalb des Hauses erregt. Erregend ist, daß der Kriegsminister seine Schuldigkeit getan hat, woran wir übrigens nicht gezweifelt haben. Nach seiner Erklärung ist die Sicherheit des Reiches nicht gefährdet worden. Die ganze Angelegenheit liegt auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbs. Dr. Liebknecht hat verlangt, daß der ganze Verkehr mit der Firma abgebrochen wird. Dagegen hat der Kriegsminister mit Recht technische und geschäftliche Bedenken ins Feld geführt. Diese Frage kann man nicht aus dem Handgelenk lösen. In die Staatsbetriebe müssen mehr kaufmännische Grundbände kommen. Wir müssen aus dem peinlichen Fall die Konsequenzen ziehen. Wir bitten den Kriegsminister, in dieser Frage seine Schuldigkeit zu tun. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) Im Falle Krupp sind auch militärische Geheimnisse verraten

worden, zwar nicht an einen fremden Staat, wohl aber an eine Privatperson. Die Geheimberichte der Firma Krupp beziehen sich auch auf die Konstruktion. (Hört, hört.) Die Firma hat eine große Anzahl solcher Geheimberichte in ihren Geheimfächern in Essen, wo sie zum großen Teil beschlagnahmt worden sind. Einige sind in meinen Händen. Die ganze Angelegenheit ist von der Firma als das Geheimnis und Intimste behandelt worden. Gehört Herr v. Dewitz, der die Aktien in Verwahrung hatte und in dessen Schrank sie beschlagnahmt wurden, zu den Kleinen der Firma Krupp! Ich habe vom Kriegsminister keinen Dank erwartet, aber eigenartig ist, daß er der Firma Krupp einen Dank abstattete. (Lärm: Ungläublich!) Die Firma verdankt doch dem deutschen Volke hunderte von Millionen. Die Maschinen der Deutschen Munitions- und Waffenfabriken sind dem Kriegsminister schon seit zwei Jahren bekannt, und er ist nicht eingestiegen. Die Firma Krupp hat er fast noch in Schutz genommen. Da konnte ich nicht länger schweigen.

Kriegsminister v. Seeringen: Landesverrat oder Verrat solcher militärischer Geheimnisse, die die Sicherheit des Reiches gefährden, kommt nicht in Frage. Wie die Untersuchung augenblicklich steht, weiß ich nicht. Einen Einfluß auf die deutsche Verwaltungsverwaltung haben die Fabriken nicht ausgeübt. Das Dillinger Werk steht mit uns überhaupt nicht in Geschäftsverbindung. Warten Sie im Falle Krupp die Untersuchung ab.

Vertuscht wird nichts. Die Untersuchung liegt in den Händen der preussischen Justiz. Das bürgt dafür, daß die Untersuchung ohne Ansehen der Person und der Sache durchgeführt wird. Ich halte mein Verdammungsurteil zurück, bis Klarheit ist. Ehe ich ein solches Verdammungsurteil abgebe, werde ich auch die Verdienste des Werkes nicht vergessen.

Abg. Dr. Hertel (L): Das Vorgehen des Dillinger Werkes ist nicht besonders glücklich. Das Verhalten der Waffen- und Munitionsfabriken ist recht töricht. Hoffentlich werden sie sich künftig vorsichtiger (Lachen links) und vaterländischer verhalten. Wenn die Mitteilungen Liebknechts im Falle Krupp richtig sind, dann ist kein Wort der deutschen Sprache scharf genug, ein derartiges Verfahren zu verurteilen. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Brabant (Rp.): Da die Verhältnisse noch nicht aufgeklärt sind, wird niemand das Bedürfnis fühlen, den Anwalt der Firma Krupp zu spielen. Die ganze Angelegenheit ist Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Spahn (Z.), Gegenstand (Rp.) und des Kriegsministers schließt die Debatte. Sämtliche Resolutionen werden angenommen, u. a. solche auf Verringerung der Zahl der Adjutantenstellen, auf Schaffung einer Kommission zur Lösung der Duellfrage, auf Reform des gesamten Militärstrafrechts usw., auf

Förderung der Wehrfähigkeit der Jugend, auf Bewahrung der Freifahrt für Soldatenurlauber. Es folgt die

Einzelbesprechung des Militäretats.

Abg. Werner-Hersfeld (Mf.) fordert eine Denkschrift über die Verhältnisse der Intendantursekretäre.

Abg. Kumer (Soz.) verlangt in einer Resolution weitere Nachweisungen der Kriminalstatistik für Meer und Marine und zwar über Arreststrafen, Ausschluß der Öffentlichkeit bei der Hauptverhandlung, Gesamtsumme aller Freiheitsstrafen, Selbstmorde usw. In den vier Jahrzehnten deutscher Reichsherrschaft sind über

hunderttausend Jahre Freiheitsstrafen

im Meer verhängt worden.

Nach einer Bemerkung des Abg. Stadthagen (Soz.) und Dr. Spahn (Z.) wird die Resolution trotz des Protestes des Kriegsministers angenommen.

Auf eine Beschwerde des Abg. Zubeil (Soz.) über die Konturanz durch Militärminister erklärt Generalleutnant Wandel, daß inzwischen erneute verschärfte Bestimmungen erlassen sind. Sächsischer Generalmajor v. Weisdorf klärt die sächsischen Fälle auf. Abg. Kisching (Rp.) stellt fest, daß auch in der Budgetkommission die Frage behandelt worden ist.

Zum Schluß wird noch eine ganze Reihe von unbedeutenden Einzelwünschen vorgebracht, bei dem die Regierung teilweise Erfüllung zusagt. Um 5 Uhr schließt die Besprechung, worauf sich das Haus vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(170. Sitzung.)

Re. Berlin, 19. April.

Zur Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn will die Kommissionmehrheit vorerst 25 Millionen bewilligt wissen und die Fortsetzung bei den Berliner Vorortbahnen soll folgen. Der Widerstand des Hauses geht aber auch diese Abzugszahlung noch zu weit. Minister v. Breitenbach betont zu Anfang seiner großangelegten Rede die Unmöglichkeit, beim jetzigen Betriebssystem den Berliner Verkehr noch weiter zu bewältigen; er ist mit den Kommissionsbeschlüssen einverstanden. Als Gegner der Vorlage spricht für den größeren Teil der Deutschkonservativen Abg. v. Pappenheim, der die Bedenken der Militär- wie der Telegraphenverwaltung noch nicht enträtet sieht und Berlin nicht bevorzugen will, solange andere große Landes- teile ihren Verkehrshunger nicht haben stillen können. Dagegen zeigen ein Vertreter des Kriegsministers und vom Finanzministerium Unterstaatssekretär Michaelis, daß ihre reformmäßigen Bedenken überwunden sind. Für den größeren Teil der Nationalliberalen ist Abg. Schmieding für den Entwurf. Mit Bestimmtheit treten die Abg. Dr. v. Wogna (frk.) und Kreielling (fortsch.) für die Vorlage ein, und Abg. Hoffmann (Soz.) warnt ebenso vor weiterer Verzögerung der Elektrifizierung unter besonderem Hinweis auf die oft überfüllten Stadt- und Vorortbahnzüge, ohne der angekündigten Tarifierhöhung zuzustimmen. Schließlich wird die Beratung auf Montag vertagt.

Das Jubiläumsjahr.

Berlin, 19. April.

An der am 8. Juni im Stadion der Grunewaldrennbahn vor dem Kaiser stattfindenden sportlichen Guldigungsfeier, die ein Bild der gesamten nationalen Körperpflegearbeit bieten soll, werden auch die Truppen des Gardekorps beteiligt sein. Die militärische Beteiligung an der Feier erstreckt sich auf eine Vorführung im Überwinden einer Hindernisbahn unter Leitung des Majors v. Drefow vom 4. Garderegiment zu Fuß.

Magdeburg, 19. April.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers hat die Handelskammer zu Magdeburg eine Kaiser-Wilhelm-Stiftung in Form eines Erholungsheims für alte Handwerksmeister des Kammerbezirks Magdeburg zu errichten beschlossen.

Geborgen.

Roman von M. Albrecht.

10)

Nachdruck verboten.

Dr. Berger sah allein an einem der Fenster und schaute unverwandt auf die helle Gestalt am Flügel. Ein Strahl der Abendsonne fiel durch die roten Fenster- vorhänge und warf einen purpurigen Schein über das zarte, junge Gesicht; er ließ die blonden Locken auf der weißen Stirn in rötlichem Glanz erstrahlen. So, gerade so hatte einst ihre Mutter vor ihm gestanden, mit ihrer süßen Stimme Liebeslieder singend, bis der schwärmerische Jüngling zu ihren Füßen lag, Worte glühender Liebe stammelnd. Und sie hatte sich ihm zugeneigt, lächelnd — sinnverwirrend — Weichendust wehte über ihn hin —

„Und Sie sagen mir gar nichts?“ sagte da eine leise Stimme neben ihm.

Er fuhr auf und sah dicht vor sich Margots schönes Gesicht — die Ähnlichkeit war mit dem rotgoldenen Strahl verschwunden.

„Über die Augen halt' ich die Hand, Schimmernd liegt vor mir das Land“, murmelte er; „ja, verlockend nah und doch unerreichbar fern!“ Wie träumend hing sein Blick an den holden Zügen.

Das junge Mädchen senkte tief errötend die strahlenden Augen.

„Was wollen Sie damit sagen?“ hauchte sie verwirrt.

„Nichts, Kind! Aber dein Lied war sehr schön.“

Sie erglühte noch tiefer.

„Onkel“, sagte sie ganz leise, „warum sind Sie jetzt nie mehr gut zu mir? Früher — früher war's doch anders, aber jetzt, seit — seit die Frau da ist —“ Sie stockte.

Er hatte ihre Hände ergriffen: „Gibst du mir?“ murmelte er traumverloren.

Margot hob den Blick: „Meine Mutter?“ fragte sie weich.

Er schob sie sanft von sich: „Kind, Kind, törichtes kleines Mädchen!“ sagte er leise, dann ging er hastig hinaus.

Margot trat wieder an den Flügel; ihre Finger glitten über die Tasten — weich, wie in sehrender Klage.

4. Kapitel.

„Das ist mal vernünftig“, sagte Nanne an einem der nächsten Tage zu ihrer Frau, „daß Sie auch mal ausgehen; Sie sind dieser Tage gar so still rungegangen. Wenn unserines immer in den vier Pfählen sitzt, geht das noch an, wenn man hat die Säure, aber Sie —“

„Nun, ich hab' ja auch schon die Jahre“, lächelte Frau Fink. „Doch ich muß der lieben, alten Frau Berger mein Wort halten und will dann auch zugleich eine Versorgung für den Herrn beim Buchhändler ausrichten. Jedenfalls bin ich vor zehn Uhr zu Hause.“

„Aber das ist ja gar nicht nötig. Erdmann könnte Sie doch abholen.“

„Nein, nein, für den ist es besser, wenn er früh zu Bett geht. Bringen Sie nur zur rechten Zeit dem Herrn Professor das Abendessen.“

„Werd' schon machen! Na, grüßen Sie die Frau Berger“, rief sie noch der schlanken Gestalt vertraulich nach, die lächelnd nickte und dann eilends die Schritte hinabschritt.

Ihr wurde fast bekommen zumute, als sie, in die breite Tiergartenstraße einbiegend, den Menschenstrom erblickte, der sich Erholung suchend in die Alleen des Tiergartens ergoß. Seit sie in dem Hause des Professors weilte, war sie kaum mehr als zwei, dreimal aus dem Umkreise desselben gekommen. Sie fühlte sich so wohl, so geborgen hier: der grünen Gede, die das ganze Besitzum umgab, daß sie sich auch heute nur schweren Herzens zu diesem Ausgang entschlossen hatte. Als sie nun aber in dem etwas allförmlich eingerichteten Wohnzimmer neben der prächtigen alten Frau sah, wurde es ihr ganz warm ums Herz. Es ging von dem Wesen dieser einfachen Frau ein wahrhaft wohlthuendes Empfinden aus, und wenn diese freundlichen, klaren Augen in herzlicher Teilnahme anschauten, der hatte das Gefühl: Hier kannst du vertrauen, hier findest du Verständnis in jeder Lebenslage. Doch Frau Berger verlangte gar keine Beichte. Sie hatte, als Käthe Fink, die selbst ihr verschlossenes Schweigen peinlich empfand, von dem vielen Leid, das sie schon erfahren, zu sprechen begonnen, diese herzlich unmarnt und ihr schnell mit einem „Lassen Sie das nur!“ den Mund verschlossen. Einmal — so in einer ganz stillen, vertraulichen Stunde, wenn sie gerade das Bedürfnis fühlte, ihr Herz zu erleichtern, dann kommen Sie zu mir, aber bis dahin lassen Sie das Erbe ruhen. Es hat ja wohl jeder etwas, was er still in seinem Innern verschließt.“ Und Frau Käthe beugte sich über die Hand der alten Frau, während ihre Augen sich feuchteten.

„O, o!“ sagte diese und streichelte den blonden Scheitel. Dann fing sie mit einer gewissen Hast von sich und ihrem Sohne zu sprechen an. „Sie müssen es einer alten, geschwägigen Frau schon zugute halten“, sagte sie mit ihrem freundlichen Lächeln, „wenn sie gern von dem Diebstahl spricht, was sie besitzt. Ich möchte jedem erzählen, was für einen guten Sohn ich habe, dem ich gern ein besseres Los gönnte, als hier mit seiner alten Mutter zu hausen.“

Ersturt, 19. April. Die Regimenter der Garnison Ersturt veranlassen am 1. Juni als Vorfeier des Regierungsjubiläums große öffentliche Feiern. Im Mittelpunkt stehen die von den Offizieren ausgeführt werden.

Kassel, 19. April. Der Kreistag des Kreises Hünfeld beschloß Fonds von 10 000 Mark als Kaiser-Wilhelm-Fonds zur besonderen Unterstützung von Kriegswunden und Lungentranken im Kreise Hünfeld zu stiften.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 22. April.

Sonnenaufgang 4¹¹ Monduntergang 7²⁸
Sonnenuntergang 7²⁸ Mondaufgang

1724 Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg geb. 1724. Komponist Ferdinand Humbert in Berlin geb. 1818. Dichter Friedrich v. Bodenstedt in Reine geb. 1818. Dichter Hugo Lubliner in Breslau geb. 1833. Wilhelm IV. von Luxemburg in Dieblich geb. 1894. Staatsmann Sir Henry Campbell-Bannerman in London geb. 1844.

O Gegen das überhastete Automobilfahren. ginn der Fabrikation wartet der Allgemeine Automobil-Club, Sitz München, die Automobilfahrer auf großer Schnelligkeit. Jüngst hat wieder das Polizeipräsidium zu München auf Grund der in gemachten Beobachtungen eine ernste Verwarnung erteilt, nach welcher die Sicherheitsorgane sind, zu schnell fahrende Automobilisten unangelegentlich zu warnen, und auch in vielen kleinen ist in letzter Zeit die Ausrüstung der Sicherheitsorgane Stoppuhren erfolgt, um einwandfreie Feststellungen möglich. Die Fahrer werden also im eigenen Interesse die hierin liegenden Warnungen beachten. Der Deutsche Automobil-Club ist bestrebt, die Fahrer bei den Behörden in Schutz zu nehmen, bittet aber ebenso dringend, den Behörden in lokaler Weise entgegen zu kommen, stehenden Geleise zu achten und die nach Lage der Verhältnisse zulässige Geschwindigkeit nicht zu überschreiten, empfiehlt er jegliche Rücksichtnahme auf das gleiche Landstrasse benutzende Publikum und bittet, das Geben wegen der Gefahr des Rauchens der Fahrer das Öffnen der Auspuffklappen, speziell am Morgen und lebhaften Verkehrsströmen, zu unterlassen, die wirbeln des Staubes jeweils durch langsame Verengern und bei Regenwetter auf Fußgänger zu fahren jede gebotene Rücksicht zu nehmen.

II Genossenschaftswesen. Der Verbandsausschuss landwirtschaftlichen Genossenschaften in Wiesbaden zu seiner ersten diesjährigen Zusammenkunft, mit welcher auch die Erledigung der Arbeiten für den in diesem Jahre in Wiesbaden haltenden 30. Deutschen landwirtschaftlichen Kongress verbunden war. Verbandsdirektor berichtet, daß das landliche Genossenschaftswesen im Regierungsbezirk Wiesbaden wie im ganzen Reich in einer fortwährenden günstigen Entwicklung stehe. So seien im Jahre 1912 nach der Statistik des Reichsverbandes 1541 Neugründungen landwirtschaftlicher Genossenschaften angemeldet worden. Ihnen gegenüber bestanden von ca. 24 000 Genossenschaften 227 Aufhebungen gegenüber, so daß für das Jahr eine Netto-Zunahme von 1314 Genossenschaften gegenüber einem Zuwachs von 1087 Genossenschaften im Jahre 1911 und 813 Genossenschaften im Jahre 1910 abgesehen, befanden sich die landwirtschaftlichen Genossenschaften, ihre Geschäftszentralen und Verbandsstellen, in einer stetigen Entwicklung.

Aber so viel ich auch zurede, stets bekomme ich die Antwort, er fühle sich gerade behaglich so. Die Frauen — ja, Sie dürfen das nicht weiter über von Ihnen spricht er anders — doch sonst urteilt er gut über die Frauen. Verdrängtes Kind scheint das sagt er dann wohl, und ich verstehe ihn ganz gut. Mutterauge sieht scharf!“

Sie schwieg und mochte wohl auf eine aufmerksame Frage ihrer Zuhörerin warten; doch diese sagte: Sie durfte sich ebenförmig durch neugieriges Fragen das ihr entgegengebrachte Vertrauen drängen.

„Hat man Ihnen noch nie davon erzählt, daß Professor und mein Sohn von Kindheit an die Freunde waren?“ begann die alte Dame dann wieder einer kleinen Pause.

„O ja, Erdmann und auch Johanna sprachen“

„Nun leben Sie? — Das ist doch etwas Schönes“

solche Freundschaft! — Dabei waren die Verhältnisse verschieden. Der alte seltsame Herr Ruppertsch — war er allerdings auch noch ein junger Mann — ein schwerer reicher Großkaufmann und seine Frau — und engelsat. Sie bewohnten ein schönes, großes mit einem Park dahinter ganz allein, und wir — mein Mann und ich — im Nebenhaus eine kleine Wohnung im Erdgeschoß. Mein Mann war ein Barbier und geprüfter Heilgehilfe. D, er verstand als man sonst den Leuten antaut. Er hatte studieren wollen, war auch schon auf dem Wege gewesen, als sein Vater starb, der Lehrer war, meine auch; nun mußte es natürlich ein Ende mit der hohen Schule. Da wurde er denn Doktor. Und weil er es nie so recht verwinden konnte, nicht ein richtiger Doktor geworden und dies oft nannten sie ihn in der ganzen Stadt „Doktor Ruppertsch“, so wurde er schließlich Sanitätsrat, der ihn oft bei uns brachte, sagte stets „Lieber Kollege“. — Da wurde ein Junge geboren, und in derselben Stunde kam der reiche Ruppertsch auch der erste an. Der Junge erzählte es uns, als mein Mann ihn in seiner Freude heringeht hatte; und als er unternommen und mein Mann immer tief: „Der muß aber ein werden!“ da hat er sich gleich die Patentstelle bei den Kollegen in spe aus. — Ach, ein Unterschied war der Kleine da oben in der Beletage in seinen Seidentischen, und unser Kind im Waschküchen, war noch kein Geld da. Aber trotzdem stand der Mann der Vorfahrt fest, den Jungen dermaleinst zu lassen. Der Herr Sanitätsrat fand großen Gefallen an unserem kranken, frischen Buben, der jeden Tag an unserem Tische saß, und der jeden Tag veranlagt und fröhlich anlachte. — Oben der kleine

...turt, 19. April. Der Reichsausschuss für die Revision der Reichsverfassung hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen.

...nzielles. Der Reichsausschuss für die Revision der Reichsverfassung hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen.

...ndausst. Der Reichsausschuss für die Revision der Reichsverfassung hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen.

...ne in. Der Reichsausschuss für die Revision der Reichsverfassung hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen.

...sprachen. Der Reichsausschuss für die Revision der Reichsverfassung hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen.

...formte. Der Reichsausschuss für die Revision der Reichsverfassung hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen.

...der. Der Reichsausschuss für die Revision der Reichsverfassung hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen. Der Reichsausschuss hat heute in der 12. Sitzung die Revision der Reichsverfassung beschlossen.

gescheut werden. Wie wir erfahren, sind die Verläufer dieses neuen Vubensbüdes bereits ermittelt, sodaß der entsprechende Lohn für die Geldentat nicht ausbleiben wird.

Herborn, 19. April. Die Aufnahmeprüfung am theologischen Predigerseminar dahier wurde gestern beendet. Die fünf Kandidaten, die sich der Prüfung unterzogen, haben sämtlich bestanden. Außerdem wird noch ein Kandidat, der seine Prüfung in Marburg gemacht hat, neu aufgenommen, so daß die Zahl der neu aufgenommenen Kandidaten sechs beträgt. Aus dem vorigen Semester werden noch vier Kandidaten an dem Sommersemester teilnehmen, so daß im ganzen 10 Herren an dem Unterricht des Sommersemesters, der am 22. April beginnt, teilnehmen werden.

Wiesbaden, 20. April. Die Dispositionen des Kaisers für den Wiesbadener Aufenthalt sind jetzt festgelegt. Darnach besteht kein Zweifel mehr, daß der Kaiser tatsächlich nach Wiesbaden kommt und im hiesigen Schloß auf fünf Tage Aufenthalt nimmt. Die Ankunft des Kaisers erfolgt am Sonntag den 4. Mai morgens um 8 Uhr 14 Min. auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise nehmen bereits zwei Tage früher in Wiesbaden Aufenthalt. Der Kaiser fährt täglich im Automobil zum Gefangenschaftsamt in Frankfurt a. M. Der Aufenthalt des Kaisers dauert bis zum 8. Mai, an welchem Tage die Abfahrt, abends kurz nach 10 Uhr, im Anschluß an die Vorstellung im Hoftheater stattfindet.

Aus dem Rheingau, 19. April. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wurde, haben trotz gegenteiliger Meldungen die Weinstöcke in den freien Weinbergen im Rheingau infolge des letzten Kälterückfalls nicht gelitten mit Ausnahme im „Rüdesheimer Berg“, wo aber nur ein geringer Schaden zu konstatieren ist. Die Weinstöcke, die vor den sonnenbeschienenen Mauern und an den Planken stehen, und bereits 1—2 Zentimeter lange Knospentriebe zeigen, haben Schaden genommen. Doch ist dieser ganz unbedeutend.

Kurze Nachrichten.

In der Nacht zum Samstag brach in Kötzingen in einem unbewohnten Hause Feuer aus. Dasselbe wurde rechtzeitig bemerkt und wurde gelöscht, sodaß kein größerer Schaden entstand. — Die Stadtverordneten in Wiesbaden genehmigten den Neubau des Museums an der Kaiserstraße, das mehr als 2 Millionen Mark kosten soll, und bewilligten die erforderlichen Mittel. — In Frankfurt a. M. starb im Alter von 70 Jahren Herr Moritz o. Bernau. Aus seinen Mitteln ließ er in Frankfurt zwei evangelische Kirchen erbauen. — Im Kreise von 16 noch lebenden Kindern, 66 Enkeln und 44 Urenkeln feierte das Privatmann Jung'sche Ehepaar in Groß-Auheim bei Hanau seine goldene Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch außerordentlich rüstig. — Ein Messerstecher hat in Offenbach nachts die 24 Jahre alte Schneiderin Ella Lind sowie ein anderes Mädchen mit einem Messer angefallen und das eine erheblich verletzt. — Eine junge ausländische Schauspielerin, die gegenwärtig in Cassel im Residenztheater ein Gastspiel gibt, hat sich in einer Pension erschossen. In hinterlassenen Briefen gibt sie an, daß sie an ihrer Begabung verzweifelt und deshalb in den Tod gegangen sei. Nach einer anderen Meldung soll die junge Dame den Tod wegen Liebeskummer freiwillig gesucht haben.

Nah und fern.

O Der Saatensand wird amtlicherseits wie folgt beurteilt: Die starken Nachfröste, die an den Obstkulturen erheblichen Schaden angerichtet haben, sind auch an den Getreideäckern und den Futterpflanzen nicht spurlos vorübergegangen. Was die Winterfröste anlangt, so hat das kalte Wetter nicht nur einen Vegetationsstillstand, sondern auch eine allgemeine Verschlechterung des Standes herbeigeführt. Weit mehr als das Wintergetreide, das sich unter der Einwirkung der zuletzt wärmeren und feuchteren Witterung halb erholen dürfte, haben die Obstsaaten, namentlich aber die Futterpflanzen, unter Frösten gelitten. In der letzten Woche konnte die Bestellung nur wenig vorwärts kommen, da der Boden in den Morgenstunden meist hart gefroren war und auch Schnee und Regengüsse die Arbeit behinderten.

O Zum Paketverkehr vor Pfingsten. Der Staatssekretär des Reichspostamts macht folgendes bekannt: Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 5. bis 10. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

O Belohnungen eines Lebensretters. Aus der Carnegie-Stiftung hat der langjährige Ubergeldheber und Bademeister Gzalka in Graudenz eine Zuwendung von 3000 Mark erhalten. Er, der über 25 Jahre auch der freiwilligen Feuerwehr angehört, hat bereits wiederholt Menschen aus Lebensgefahr errettet. Die Stadt Graudenz hat 500 Mark bewilligt.

O Der Flug Dover—Köln, den der Engländer Samel ausführte, geschah auf Veranlassung eines großen Londoner Blattes und hatte einen doppelten Zweck: Er sollte erstens zeigen, daß ein so kühnes Wagnis möglich ist, und zweitens die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder stärken. Der Flieger erklärte sich äußerst befriedigt über den ungewöhnlich herzlichen Empfang, der ihn von den deutschen Militärbehörden zuteil wurde und die ihm mehrere Monture zur Verfügung stellten.

O Durch Arger die Sprache wiedererlangt. Ein eigenartiger Fall von Genesung wird aus dem Duisburger Ortst. II. Weidereich gemeldet. Eine dort wohnende Frau Görez verlor vor fünf Jahren nach schwerer Krankheit die Sprache. Alle ärztlichen Bemühungen blieben ohne Erfolg. Dieser Tage ärgerte sich die Frau über ihre Kinder und gelangte bei den Bornesausbrüchen plötzlich wieder zu ihrer Sprache.

O Geständnis einer Gattinmörderin. Das Verbrechen an dem Blumenhändler Volzen in Bremen, dessen zerstückelte Leiche im Weihnachten vorigen Jahres in der Weser gefunden wurde, ist nun aufgeklärt. Die unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete Ehefrau des Ermordeten hat jetzt das Geständnis abgelegt, daß sie selbst ihren Mann getötet und seine Leiche zerstückelt in die Weser geworfen habe.

O Massenvergiftung durch Käse. In einem Wandsbeker Restaurant erkrankten etwa 50 Personen an Vergiftungserscheinungen. Wie sich herausstellte, hatten sie verdorbenen Holländer Käse gegessen. Es ist sofort eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet worden, die ergab, daß der Käse von einer Hamburger Firma stammt. Das Befinden der Erkrankten ist erfreulicherweise nicht befürchtend.

O Vierpont Morgans Testament bestimmt, daß sein Sohn und Haupterbe Vierpont Morgan junior die Kontrolle über das gesamte hinterlassene Vermögen erhält. Die Gattin und die Töchter des Verstorbenen erhalten eine jährliche Rente von je drei Millionen Dollar. Das hierzu erforderliche Kapital ist in den Unternehmungen Morgans festgelegt, so daß weder die Gattin noch die Töchter jemals das Kapital angreifen können.

Bunte Tages-Chronik.

Lübeck, 19. April. Die Ursache des spurlosen Verschwindens des Bramstedter Bürgermeisters Rohde hat seine Auffindung gefunden. Man hat in der von ihm geführten Kasse des Rergelverbandes einen Fehlbetrag von 42 000 Mark festgestellt.

Blauen i. A., 19. April. Die sechzehnjährige Stickerin Selene Schüler aus Treuen wurde im benachbarten Rittergutswalde ermordet aufgefunden; die Leiche lag in einer Grube.

München, 19. April. In dem Frankenwaldort Doebrach hat der geistesranke Bauernsohn Saalfrank seinen Vater auf dem Felde mit einer Hacke im Streit erschlagen.

Essen (Ruhr), 19. April. Im Rattenfelder Gymnasium wurde während der Pause der Sextaner Böder von seinem Schulfameraden Friedheim aus Unvorsichtigkeit mit einem scharfen Federmesser erstochen. Die Schule wurde sofort geschlossen.

Stuttgart, 19. April. Der angebliche Entdecker des Nordpols Dr. Frederik A. Cook ist, wie seine hierwohnende Schwester mitteilt, als unheilbar irrsinnig in einer Privatirrenanstalt in Panama untergebracht worden.

Koblenz, 19. April. Durch böswillige Vergiftung ist der ganze Forellendbestand in dem Eifelbach Reite unterhalb Manen vernichtet worden. Bisher wurden über 20 Zentner große Bachforellen tot herausgefischt.

Berlin, 20. April. Von den beiden Verbrechern, die im vorigen November den Geldbriefträger Hoffmann überfielen, um ihn zu berauben, erhielt Freilich vier Jahre Zuchthaus und Wolff neun Jahre Gefängnis.

Breslau, 20. April. In der oberschlesischen Kohlenindustrie ist ein Streik ausgebrochen, dem sich bis jetzt bereits 26 000 Bergarbeiter angeschlossen haben.

Paris, 20. April. Der Professor Lucien Surry, einer der Geschworenen im Prozeß gegen den Automobilapachen Bonnot und dessen Genossen, erhielt ein Paket durch die Post zugestellt. Er öffnete es in Gegenwart seiner Frau und seines Sohnes, als plötzlich eine Explosion erfolgte. Alle drei Personen wurden schwer verletzt. Der Professor und seine Frau sind abends gestorben. Es entstand ein Brand, der zwei Etagen zerstörte.

Paris, 20. April. Das Automobil der bekannten amerikanischen Tanzkünstlerin Jildora Duncan stürzte, indem es auf der schiefen Straße ausrutschte, in die Seine. Die beiden Kinder der Duncan und die Gouvernante, die sich in dem geschlossenen Auto befanden, sind ertrunken.

Zürich, 19. April. Bei Fleerier im Ranton Reuenburg wurden durch einen schweren Autounfall drei Menschen getötet, ein Rat Dubois mit seiner Frau und einem Freund.

Der Ehemann, wie er sein soll.

London, im April.
Wenn die englischen Frauen, die in dieser Welt nichts Ernsthaftes zu tun haben, nicht in den merkwürdigen Stand der Suffragetten eintreten wollen, so verfallen sie auf andere — sagen wir sonderbare — Unternehmungen. Eine Miß Tempest hat gegenwärtig in Gaxton Hall eine merkwürdige Ausstellung veranstaltet. Es ist eigentlich keine Ausstellung, sondern ein Wettbewerbs. In Gaxton Hall geht die Vorführung des wirklich vollkommenen Ehemannes vor sich. Die Sache ist sehr einfach: Jeder Bewerber bekommt als Frau eine der hübschen Schauspielerinnen (Schauspielerinnen sind immer hübsch!), die sich, um des guten Zweckes willen, herbeigelassen haben, die Rolle der Ehegattinnen zu spielen; dann begibt er sich auf die Bühne, die ein bürgerliches Wohnzimmer darstellt, und unterwirft sich vor versammeltem Volke sehr strengen Prüfungen. Er muß zuerst zu spät zum Essen kommen und sein liebes Weibchen länger als eine Stunde vor dem gedeckten Tische warten lassen! Da das ganze Essen inzwischen kalt geworden oder „zerkocht“ ist, gibt es natürlich eine Szene. Und was für eine. Die junge Frau weint und schilt und tobt, und der Gatte muß versuchen, sie wieder milde und freundlich zu stimmen. Sieger in diesem Teil des Wettbewerbs wird nun der Mann, dem es gelingt, sein Zupfkommen bei seiner mit Recht zu aufgedrachten Gattin mit so überzeugenden Gründen zu entschuldigen, daß nach fünf Minuten schon wieder ein jonniges Lächeln über ihre lieblichen Rüge gleitet. Weiß Gott, leicht ist's nicht!

Es folgt dann eine Art Gegenprobe, die schon nicht ganz so schwer ist, weil der Ehemann von Natur zu den launischen Tieren gehört. Der Bewerber versteht sich in die Rolle eines Ehemannes, der es sehr eilig hat und eine geschlagene Stunde auf das Essen warten muß, ohne aus der Haut zu fahren; ja, er soll sogar noch freundlich lächeln und sich bei alledem bis zum Schlusse der harten Prüfung ritterlich und galant erweisen. Und dann soll er eine interessante Unterhaltung beginnen und Anekdoten erzählen, aber beileibe keine stark gewürzten, weil Frauen das befalls nicht lieben. Zuletzt soll er, immer weiter lächelnd, ein kleines Geschenk machen.

Bewertet werden die guten Eigenschaften des vollkommenen Ehemannes nach folgender Tabelle: Sehr zufrieden mit dem Essen . . . 30 Punkte; ein Lächeln . . . 20 Punkte; Unterhaltungsgabe . . . 20 Punkte; Geschenk . . . 15 Punkte; Wis . . . 10 Punkte. Jeder Bewerber, der gute Noten erhalten hat, bekommt zuletzt ein Diplom, das also lautet: „Wir bescheinigen, daß Herr E. geeignet ist, ein Musterhemann zu werden. Er hat die Prüfung glänzend bestanden und ist wegen seines artigen Benehmens, seiner Freigebigkeit und seines guten Charakters von der Jury belobt worden.“ Der glückliche Besitzer eines solchen Diploms wird sicherlich ohne große Mühe eine „richtige“ Frau finden, und wer weiß, ob solche Prüfungen nicht bald pflichtgemäß werden; es wäre gar nicht übel, wenn es neben Doktoren der Medizin und der Philosophie auch Ehestandsdozenten gäbe . . .
Beider haben, wie man hört, bis jetzt nur zwei Kandid-

haben sich der schwierigen Prüfung unterzogen. Beide wußten zwar ganz nett zu plaudern, zeigten sich aber nicht sonderlich geschickt, als sie den gerechten Lohn der ihnen zur Verfügung gestellten Ehefrauen besänftigen sollten. Der zweite zog sich noch einigermaßen aus der Affäre, indem er seiner „Frau“ sagte, er habe eben eine gute Stellung bei einer Kinematographengesellschaft angenommen. Die Gattin beruhigte sich daraufhin ein wenig. Da jedoch ihr Mann immer noch nicht ganz weggeblasen war, kam der Bewerber schließlich auf die Idee, ihr eine größere Banquette zu zeigen. Der Friede war sofort geschlossen... Dieser kluge, junge Mann wird sicher sein Diplom bekommen. Wenn sie ihr Patent in der Tasche haben werden, werden die Mustermänner nur noch die Mustergattin zu suchen brauchen.

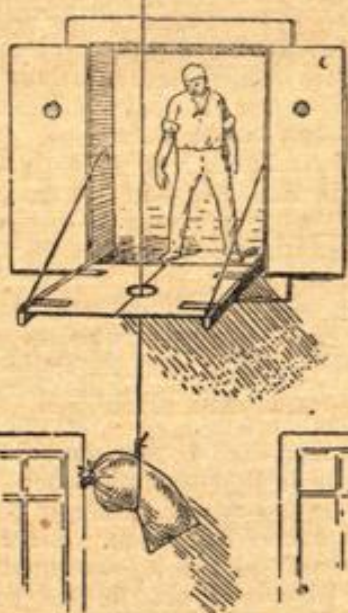
Vermischtes.

Des Professors Abschied als Vereinsmitglied. Die vergesslichen deutschen Professoren sind doch noch nicht ausgestorben, wie aus einer Anzeige in einer pommerschen Zeitung hervorgeht. Dieselbe lautet: „Da ich unmöglich wissen kann, von welchen Vereinen ich hier Mitglied geworden bin, so erkläre ich hiermit meinen Austritt aus allen. Prof. Dr. Fr. Engel.“ Der Greifswalder Mathematiker, Professor Friedrich Engel, hatte einen Ruf an eine andere Universität angenommen; sein Abschied von den Greifswalder Vereinen beweist außer der oben erwähnten Tatsache auch noch das, daß der Herr Professor gerade kein sehr eifriges Vereinsmitglied war.

Vom Bergarbeiter zum Staatssekretär. Auf den in Amerika neu errichteten Posten eines Staatssekretärs für Arbeiterangelegenheiten hat der Präsident der Vereinigten Staaten einen Namenwetter William Wilson berufen. Das neue Kabinettsmitglied ist noch vor einigen Jahren ein einfacher Bergarbeiter gewesen. Er ist fast gar nicht zur Schule gegangen und hat sich selbst gebildet. Schon im Alter von acht Jahren mußte er seinem Vater Kohlen tragen helfen. Im Jahre 1876, als er noch nicht 14 Jahre alt war, wurde er Sekretär der lokalen Bergwerks-Arbeiter-Union. Da aber die Bergwerksbesitzer behaupteten, daß er ein zu großer Agitator sei, wurde er entlassen und konnte lange Zeit keine Arbeit bekommen. Er zog dann nach dem Staate Iowa und wurde dort in einem Bergwerk beschäftigt. Er war einer der Begründer der großen nationalen amerikanischen Bergarbeiter-Union und wurde ihr Sekretär. Während des großen Bergarbeiterstreiks von 1902 mußte er monatlich 8 000 000 Mark oder 96 000 000 Mark jährlich an Hilfs-geldern auszahlen, und als die Bewegung vorüber war, konnte Wilson für jeden Pfennig Rechenschaft ablegen. Wilson ist trotz seiner Erfolge arm geblieben. Er hat eine Frau und neun Kinder zu ernähren.

Ein Sachauftrag ist für größere Speicherranlagen von großem Vorteil. Ab-

gesehen von der Seitensparnis ist es auch angenehm, wenn die Leute nicht die Säcke die Treppen hinaufschleppen müssen, wobei die unter dem Treppen gelegenen Räume, namentlich wenn sie zu Wohnzwecken dienen, stark unter Staub leiden. Sehr brauchbar sind die Sachaufzüge, bei denen eine eiserne Binde auf dem Boden festgeschraubt ist, während die Kette über eine Rolle an der Tür führt und durch eine Falltür hindurchgeht, welche zu diesem Zweck in der Mitte eine Öffnung hat. Diese Falltür klappt nur nach oben auf, nicht nach unten, da sie daran durch Widerlager verhindert wird. Wenn nun ein Sack hochgewunden wird, weicht die Falltür auseinander und macht ihm Platz. Sobald sie wieder zugeklappt ist, läßt man die Binde etwas nach, wodurch der Sack auf die Falltür zu liegen kommt und nun bequem in den Speicher hineingezogen werden kann. Die Falltür gibt den auf dem Speicher befindlichen Arbeitern das Gefühl großer Sicherheit und verhindert, daß beim Einholen des Sackes jemand hinunterfällt, was ja sonst zu den nicht gerade seltenen landwirtschaftlichen Betriebsunfällen gehört. Eine solche Anlage ist billig und sie erspart viel Arbeit. Es gehören zu ihrer Bedienung zwei Personen, eine, die unten auf dem Wagen die Sacke festbindet, und eine, welche sie aufwindet und über die Falltür hereinholt. Noch schneller geht es natürlich, wenn man drei Personen zur Verfügung hat, so daß jemand bei der Binde bleiben kann, während sich ein anderer ganz dem Hereinholen der Sacke widmet.



und nun bequem in den Speicher hineingezogen werden kann. Die Falltür gibt den auf dem Speicher befindlichen Arbeitern das Gefühl großer Sicherheit und verhindert, daß beim Einholen des Sackes jemand hinunterfällt, was ja sonst zu den nicht gerade seltenen landwirtschaftlichen Betriebsunfällen gehört. Eine solche Anlage ist billig und sie erspart viel Arbeit. Es gehören zu ihrer Bedienung zwei Personen, eine, die unten auf dem Wagen die Sacke festbindet, und eine, welche sie aufwindet und über die Falltür hereinholt. Noch schneller geht es natürlich, wenn man drei Personen zur Verfügung hat, so daß jemand bei der Binde bleiben kann, während sich ein anderer ganz dem Hereinholen der Sacke widmet.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschlagiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 160-162.50, H 149-164, Danzig W 152-207, R 156 bis 167, H 155-170, Stettin W 179-195, R 150-158, H 155-165, Rolen W 190-195, R 153-159, G 141-154, H 154-158, Breslau W 195-198, R 159, Bg 165, Fg 152, H 155, Berlin

W 200-207, R 169-164, H 161-190, Zeitz W 160-164, Bg 163-184, H 168-181, Magdeburg W 163-165, H 172-174, Hamburg W 195-207, R 150-158, Hannover W 190-202, R 173, H 157-160, W 210, R 175, Rannheim W 215-220, R 177.50-181, W 192-220, R 163-175, Bg 163-178, H 160-170.

Berlin, 19. April. (Produktenbörse) Nr. 00 24-28. Feinste Marken über 1000 bezahlte. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20.20-22.00. Mehl für 100 Kilogramm mit Fass in Mark. Mai 66.30-68.50, Oktober 65.50-66.00, Fein.

Berlin, 19. April. (Schlachthofbörse) 4908 Rinder, 1459 Kälber, 9305 Schafe, 13 019 Schweine (die eingekammerten Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 34-40 (40-44), b) 81-84 (47-49), c) 82-87 (45-48), d) 75-80 (44-46). B. Bullen: a) 81-85 (49-51), b) 79-84 (44-47), c) 81-85 (49-51), d) 79-84 (44-47). C. Färsen und Kühe: a) 80-83 (48-50), b) 73-76 (40-42), c) 64-70 (34-37), d) 61-67 (33-36). 2. Kälber: b) 115-117 (69-70), c) 115-117 (69-70), d) 88-98 (50-55), e) 65-85 (36-47). 3. Schafe: a) 92-100 (45-49), b) 82-90 (40-44), c) 73-76 (40-42), d) 64-70 (34-37), e) 61-67 (33-36). 4. Schweine: b) 70-78 (58-57), c) 68-68 (53-54), d) 62-65 (50-52), e) 63-64. — Marktvorlauf: Rinder ruhig. — Kälber Schafe alatt. — Schweine abwärts, schließlich geräumt.

Vom Büchertisch.

Die letzten Rennen in Karlsruhe bei Berlin immer eine große Menschenmenge hinausgezogen, doch interessanteste waren die entzündenden Toiletten, die man sehen bekam und die das Staunen der ganzen Damenwelt hervorriefen. Und wohl auch etwas mehr, so etwas haben könnte! hörte man vielfach vernommen und dabei ist die Erlangung eines derartigen Kostüms so schwer und mit so hohen Kosten verknüpft, wie man meinen mag. Die Damen sollten nur einmal eine tonangebende Weltmodenblatts „Große Moden-Zeitung“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. Hand nehmen, das eine erschöpfende Uebersicht über den Stand der Moden bringt. Dabei lehrt dieses vorzüglich nebenbei noch leichtverständlich, wie auch die Unerschöpfliche eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann, namentlich auf „Große Modenwelt!“ mit höchstgenau acht genau auf den Titel! zu 1 Mark vierteljährlich 6 Nummern geliefert werden, nehmen sämtliche Buch- und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W.

Vorausichtiges Wetter für Dienstag den 22. April. Meist wolfig-trübe und Regenschauer, nachts mild.

Müller's Palmitin
Seifenpulver
Erst
Rosenblau

Freiwillige Feuerwehr Hachenburg.
Dienstag den 22. April d. J. abends 7 Uhr findet eine Übung statt. Abmarsch mit den Geräten 7 Uhr 15 Minuten. Jeder später zur Stelle sich Meldende und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird bestraft.
Das Kommando.

Sterbekasse der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nach langen und schwierigen Bemühungen ist es der Handwerkskammer gelungen, die Sterbekasse der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu gründen, und damit für die Handwerker des Kammerbezirks und jedes einzelnen ihrer Angehörigen ein segensreiches Werk geschaffen.

- Die wichtigsten Bestimmungen der Sterbekasse lauten:
1. Aufgenommen werden alle gesunden Handwerker und deren Familienangehörigen im weitesten Sinne bis zum Alter von 60 Jahren, und zwar mit einem Sterbegeld bis zu 1500 Mark.
 2. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
 3. Eine ärztliche Untersuchung wird nicht gefordert.
 4. Tritt der Tod während des ersten Versicherungsjahres ein, so werden die eingezahlten Beiträge zurückvergütet; erfolgt der Tod im zweiten Jahre, so wird schon die Hälfte der Versicherungssumme gezahlt.
 5. Tritt der Tod durch Unfall ein, so kommt stets die volle Versicherungssumme zur Auszahlung.
 6. Im Falle eines Selbstmordes wird nach dreijährigem Bestehen der Versicherung stets die volle Versicherungssumme ausgezahlt; gewöhnlich aber auch schon vorher.
 7. Wenn der Versicherte die Beiträge nicht weiter zahlen kann, so bleibt er mit einer den eingezahlten Beiträgen entsprechenden Summe versichert, falls die Versicherung mindestens den 10. Teil der bedungenen Beitragszahlungsdauer (bei 30- und mehrjähriger Beitragszahlungsdauer mindestens 3 Jahre) voll in Kraft war.
 8. Als Eintrittsalter gilt das mit dem nächsten Geburtstage vollendete Lebensjahr.
 9. Jeder kann sich je nach seinen Verhältnissen versichern mit 1 Mk., 1.50 Mk., 2 Mk. oder 3 Mk. Beitrag für den Monat; die Versicherungssummen sind aus dem Tarif zu ersehen. Die dort angegebenen Versicherungssummen erhöhen sich bei 2 Mk. auf das Doppelte, bei 3 Mk. auf das Dreifache usw.
- Das versicherte Kapital kommt beim Tode, spätestens jedoch bei Vollendung des 85. Lebensjahres zur Auszahlung, während die Beiträge bis zum Tode, längstens eine vorher bestimmte Anzahl von Jahren hindurch zu entrichten sind.
- Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen sowie zu jeder weiteren Auskunft ist bereit der Beauftragte der Handwerkskammer **Maurermeister Friedrich Ries in Hachenburg.**

Neu eingetroffen:
Großartige Auswahl der neuesten Binden als Selbstbinder, Regattes, Diplomates etc.
Wilh. Pickel, Jnh. Carl Pickel
Hachenburg.

Frisch eingetroffen:
in Dosen à 2 und 1 Pfund
Obst- und Gemüse-Konserven
Pflaumen mit Stein ohne Stein
Birnen ganze Frucht halbe Frucht
Reineclauden
Mirabellen
Preißelbeeren
Pflirsche
Kirschen
Aprikosen
Stangenspargel
Schnittspargel
Champignons
Junge Erbsen
Gemüse-Erbsen
dicke Bohnen
Kohlrabi
Sellerie
Schnitt-, Wachs- und Brechbohnen
Suppenspargel
Oelsardinen
Kronen-Hummer :: Remouladen-Sauce
Majonaise :: Sardellenbutter.
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Kolossale Auswahl in Herren-Anzügen
12 15 18 22 25 27 32 M.
Jünglingsanzüge, Knabenanzüge
in allen Preislagen.
Große Posten Herrenwälsche und Damenwälsche.
Berliner Kaufhaus (P. Fröblich)
Hachenburg.

Holländisches, doppelt gekochtes Leinöl
von Alberdingk Söhne, Uerdingen, als bestes Produkt von allen Fachleuten anerkannt, gebe per Liter zu 65 Pfg. ab.
Reines französisches Terpentinöl
per Liter 90 Pfg.
Alle Farben für jeden Zweck, trocken oder in fachmännischer Weise gemischt, zu den billigsten Preisen.
Farbloser Fußbodenlack Marke „Spezial“
und **Dekorationslack Marke „Splendor“**
per Kilo M. 2.00.
Gebrauchte sowie neue Schablonen billigt sowie Abziehpapiere zum Masern und Intarsien.
Pinsel aller Art.
Adolf Ecker, Hachenburg
Dekorationsmaler-Geschäft.

Saatkartoffeln
Saffia, Original-Nachzucht, mittelspät, widerstandsfähige Speisekartoffel, liefert 180 Knollen pro Morgen, offeriert per Ztr. 100 größere Posten billiger.
R. Schneider
Domäne Hof Aldeberg b. Hachenburg
Telefon Nr. 3.

Empfehle
feinestes präpariertes Knorr's Hafer- und Reis
in Paketen
ein vorzügliches Kinderernährungsmittel
Kulekes Kindermehl, Maizena und Hafermehl
loose und in Paketen
Prima Mischobst und Aprikosen
Südweine, Tokayer und Medizinalweine
Carl Henney, Hachenburg

Rechnungsformulare
in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens
Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Carl Müller Söhne
Bhl. Ingelbach (Kroppach)
a. Westerwaldbahn
Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen
empfehlen zu billigsten Tagespreisen:
Feinste Weizen- und Roggen-Mehle. Ia. reines Gersten-, Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coes-kuehen, Erdnuß- und Rüb-kuehen, feine Weizenkleie, beste Weizenschale, Futter-hafer, Gerste, Mais, Koeh- und Viehsalz, Häcksel, Torf, Melasse, Kartoffelmöcken
Fiddichower Zuckerköcken
Feiner:
Thomaschladenmehl
Kalifalt, Knochenmehl
Rainit, Ammoniat, Peru-
Guano Füllhornmarke etc.

Ein noch fast neues **Fahrrad** hat abzugeben
Wilh. Rausch
Hof Aldeberg

Gärtner-Behe
a. f. u. t.
Demselben wird von Gelegenheit geboten, die Zweigen der Gärtnerei zu übernehmen.
Boos & Co., Hachenburg
Für ein Kolonial-geschäft wird sofort oder behrmdacht
das auch im Haushalt sein kann, gesucht.
an die Geschäftsstelle d. B.

Bruteier
Stück 30 Pfg. von farbigen Italienern, amerikanischen Borden, aus feinsten Zucht- und Begegnungen.
G. Schneider, Hachenburg
Johann-August-Haus

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen
Karl Balduf, Hachenburg